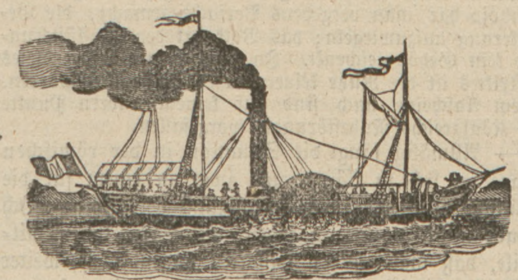
Danziger Dampfboot.

№ 128. — 1862.

Mittwoch, den 4. Juni. — 32ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübner, Buchhändler.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a./M. Haasenstein&Vogler.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

Von der polnischen Grenze, 3. Juni.

Wie es in Warschau hieß, soll die dortige Polizei der Kommission des Innern einverleibt werden. Als Chef derselben soll an Stelle Krusensterns, Lewinski treten. Die Stellungen der Militär-Gouverneurs würden aufgehoben werden. Markgraf Wielopolski wurde als präsidirender Minister bezeichnet.

Brüssel, Dienstag 3. Juni, Nachmitt.

Eine Pariser Correspondenz der „Indépendance“ sagt, der Kaiser von Frankreich habe sich dahin entschieden, seine Pläne in Mexico zu verfolgen und nicht besonders an der Kandidatur des Erzherzogs Max festzuhalten. Wahrscheinlichkeiten sprechen für ein französisches Protektorat.

Paris, Dienstag 3. Juni.

Der heutige „Moniteur“ meldet, daß General Lorencez am 28. April die Mexikaner aus den starken Stellungen im Cimbrés-Gebirge verjagt habe; der Feind hatte 6000 Mann mit 18 Kanonen und ließ 20 Gefangene und 5 Haubitzen in unseren Händen. — Der aus Frankreich angekommene Vice-Admiral Jurien de la Graviére meldete unter dem 10. Mai, daß die durch die verfrühte Ausschiffung der Spanier hervorgerufene Bewegung sich gelegt habe. Die Armee des Juarez sei desorganisirt und ohnmächtig; der Gesundheitszustand bei der französischen Flotte und bei den französischen Truppen sei zufriedenstellend.

London, Dienstag 3. Juni.

Nach Berichten aus Shanghai vom 21. April sind die Aufständischen 2 Mal mit großem Verlust zurückgeschlagen worden. Der Mandarin Fairing hat in Nanking bedeutende Verstärkungen erhalten.

London, Dienstag 3. Juni.

Mit dem Dampfer „Jura“ sind Nachrichten aus New-York vom 24. v. Mts. eingetroffen. Nach denselben befand sich die Avantgarde der Unionisten 5 Meilen von Richmond. Die Unionsregierung hatte in einigen Staaten einen Aufruf zur Stellung von 50,000 Freiwilligen erlassen. Der Maire und der Municipalrath von Norfolk haben sich geweigert der Unionsregierung den Eid der Treue zu leisten. General Wool hatte das Kriegsgesetz proklamirt.

— Der officielle Bericht bestätigt, daß die Unionisten bei Port royal von den Konföderirten vertrieben worden seien. Eine große Anzahl der Unionisten wurde getödtet und verwundet.

— Aus Mexico sind Nachrichten vom 12. v. Mts. in New-York eingetroffen. Juarez und das Kabinet waren nach Queretano geflohen. Veracruz hatte sich förmlich für Almonte erklärt. Es soll ein Vertrag abgeschlossen sein, durch welchen sich die Unionsregierung verpflichtet an Mexico 10 Millionen zu leihen.

Landtag.

Herrenhaus.

Dienstag, den 3. Juni.

In der heutigen 12. Sitzung des Herrenhauses erklärte der Handelsminister: „Ich bin beauftragt, im allerhöchsten Auftrage den Entwurf einer Wege-Ordnung, welcher in dem Hause eingebracht worden, zurückzuziehen.“ Es wird nunmehr der Antrag des Hrn. Hasselbach gegen die Continuität der Verhandlungen des Herrenhauses verlesen. Der Einwand des Hrn. v. Maltzahn, daß der Antrag verfassungswidrig sei, wird beseitigt und der Antrag einer besonderen Kommission überwiesen. — Demnächst wird folgender dringlicher Antrag des Grafen Arnim-Boytzenburg verlesen: „Das Herrenhaus wolle beschließen 1) die Continuität der in der diesjährigen Winter-Session stattgehabten Arbeiten des Herrenhauses im Einverständniß mit der Staatsregierung für die gegenwärtige Sitzungs-Periode anzuerkennen; 2) die Frage: ob durch eine deutlichere Bestimmung in der Verfassung etwaigen Unzuträglichkeiten, welche aus der Continuität hervorgehen könnten, für die Zukunft vorzubeugen, einer späteren Berathung eventualiter der Initiative der Staatsregierung vorzubehalten.“ Auch dieser Antrag wird einer besonderen Commission überwiesen. Auf Antrag des Präsidenten werden beide Anträge derselben Commission überwiesen und die zweite Abstimmung über das Ministerverantwortlichkeitsgesetz und die damit in Verbindung stehenden Verfassungs-Artikel, sowie die Petitionsberathung ausgesetzt. Endlich erfolgt die Wahl zweier Schriftführer. Nächste Sitzung unbestimmt.

Rundschau.

Berlin, 3. Juni.

— Von dem Abg. Freiherrn v. Vincke und Genossen ist folgender Adreßentwurf beim Hause der Abgeordneten eingebracht:

Allerdurchlauchtigster ꝛc.

Ew. Majestät haben ein neues Abgeordnetenhaus zu berufen geruht. Die Mitglieder desselben erachten es für ihre erste Pflicht, Zeugniß abzulegen von der unverbrüchlichen Hingebung und Treue für Ew. Majestät und das Königshaus, welche die Nation wie seit Jahrhunderten beseelen. Keiner Verdächtigung darf es gelingen, am Throne die Ueberzeugung zu begründen, daß eine Partei im Lande bestrebt sei, den Schwerpunkt der staatlichen Gewalt, welcher nach Geschichte und Verfassung Preußens bei der Krone beruht, von dieser in die Volksvertretung zu verlegen.

Wir beklagen es deshalb tief, daß Ew. Majestät Minister solchen Anschuldigungen Worte gegeben und die Unterstellung daran gereiht haben, als ob der altbewährte preußische Beamtenstand des Ew. Majestät geleisteten Eides jemals uneingedenk sein könnte.

Die uns vorgelegten Staatshaushalts-Etats werden wir mit pflichtmäßiger Sorgfalt prüfen und haben mit Befriedigung vernommen, daß durch die größere Specialisirung derselben, wie durch die rechtzeitige Einbringung des Etats pro 1863 längst ausgesprochenen Erwartungen der Landesvertretung entsprochen ist.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß es gelingen wird, in dem Militairetat solche weitergehende Ersparnisse herbeizuführen, welche neben Erhaltung der ungeschmälerten Tüchtigkeit des Heeres und mit möglichster Verwirklichung der allgemeinen Wehrpflicht eine größere Schonung der finanziellen und produktiven Kräfte des Landes und die zeitgemäße Berücksichtigung auch anderer hochwichtiger Zweige der öffentlichen Wohlfahrt möglich machen werden.

Die uns vorgelegten Handels- und Schiffahrts-Verträge werden wir der verfassungsmäßigen Erörterung unterziehen. Vor allem empfangen wir mit lebhafter Anerkennung den Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Frankreich, welcher unsere friedlichen Beziehungen zu einer mächtigen und großen Nation vervielfältigen, den wechselseitigen Bedürfnissen leichter Befriedigung verschaffen und unserm Gewerbefleiße neue Märkte eröffnen wird.

Die particularistischen Bestrebungen, welche auch diesem folgenreichen Werke sich wieder entgegenstellen zu wollen scheinen, werden erst dann für immer verstummen, wenn Ew. Majestät unter Zustimmung der deutschen Nation — soweit nicht zur Zeit noch einzelne Stämme auf außerdeutsche Bahnen sich gewiesen sehen — die Leitung aller diplomatischen und militairischen Interessen Deutschlands, unter verfassungsmäßiger Mitwirkung einer Volksvertretung in allerhöchst Ihre Hand genommen haben werden.

In der Richtung nach diesem obersten Ziele preußischer Politik haben wir die Machtentfaltung für Herstellung des gekränkten verfassungsmäßigen Rechtes in Kurhessen mit freudiger Genugthuung begrüßt und vertrauen, daß Ew. Majestät das Schwert nicht einstecken werden, bis den gerechten Anforderungen jenes bewährten, durch Nachbarschaft und Geschichte uns so nahe stehenden deutschen Volksstammes ein volles Genüge geschehen ist.

Auf gleichen Wegen wird auch Schleswig-Holstein endlich zu seinem schwergekränkten Rechte gelangen.

Die baldigste Anerkennung des Königreichs Italien erachten wir für ein deutsches und preußisches Interesse.

Den in Aussicht gestellten organischen Gesetzen, der verfassungsmäßigen Beseitigung des Widerstandes, welcher ihnen seither entgegengetreten ist, sieht das Land mit Sehnsucht entgegen. Mit Zuversicht erwarten wir, daß sie unter unverrückter Aufrechthaltung der Bestimmungen der Verfassung die wirklichen Bedürfnisse befriedigen und die lebensfähigen Elemente in den bestehenden Einrichtungen benutzen werden.

Allergnädigster König und Herr!

Das Haus der Abgeordneten wird — unbeirrt durch die wechselnden Strömungen des Tages — mit Ernst und Eifer wie die Rechte der Krone, so die verfassungsmäßigen Rechte der Landesvertretung wahren, bei den zur Aufrechthaltung der Ehre und Würde des Vaterlandes, wie zur Förderung aller Zweige friedlicher Thätigkeit nöthigen Maßregeln seine Mitwirkung nicht versagen, und so an seinem Theile dazu beitragen, das Band immer enger zu knüpfen, welches eine ruhmreiche Vergangenheit zwischen Ew. Majestät erhabenem Hause und dem preußischen Volke befestigt hat.

In tiefster Ehrfurcht ꝛc.

— Graf Bernstorff hat der österreichischen und baierschen Regierung am 31. Mai mitgetheilt, daß Preußen auf einen Wechsel des hessischen Ministeriums bestehe und fordere, die jetzigen Männer durch solche ersetzt zu sehen, von denen man voraussetzen könne, sie würden die gefaßten Bundestagsbeschlüsse zum Wohle des Landes ausführen. Graf Bernstorff giebt anheim, sich dem Schritte Preußens anzuschließen oder ein selbstständiges Auftreten zu gewärtigen.

— Für den Fall des Rücktritts des Ministeriums coursirt hier folgende Liste eines entschieden „conservativen Ministeriums“: Ministerpräsident: Graf Eberhard Stolberg; Minister des Auswärtigen: der jetzige Gesandte Graf Redern; Kriegsminister v. Roon; Justizminister: Uhden; Minister des Innern: Frhr. v. Senfft-Pilsach; Handelsminister: v. Holzbrinck; landwirthsch. Minister: Frhr. v. Manteuffel II.; Finanzminister v. Bodelschwingh.

— Briefe aus St. Petersburg melden, daß in der letzten Reichsrathssitzung neue Grundlagen der Gerichts-Organisation einstimmig votirt sind. In Zukunft soll Niemandem eine Strafe anders als von dem zuständigen Gerichte zuerkannt werden. Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens und der Geschwornen-Gerichte sollen eingeführt werden.

— Das von Herrn v. Jagow eingebrachte Gesetz wegen Abschaffung der Päffe ist eine Wiederholung des vom Herrn Grafen v. Schwerin vorgelegten und enthält in der Motivirung die gesunden Ansichten über die Nutzlosigkeit des Paßzwanges, wie sie seit Jahren von der liberalen Presse gepredigt worden sind. Einen wesentlichen Antheil am Zustandekommen dieses Gesetzes hat Herr v. Winter, der in seinem Gutachten sich entschieden gegen die Päffe und die damit zusammenhängenden Polizeivorschriften aussprach. Dem Vorgange Preußens werden natürlich die übrigen deutschen Vaterländer und Vaterländchen folgen müssen. In der Pfingstwoche wird dieserhalb eine Conferenz in Eisenach stattfinden.

— Von Seiten des evangelischen Ober-Kirchenraths ist der nachfolgende wichtige Erlaß an die kgl. Consistorien zur Kenntnißnahme und Nachachtung ergangen, welchen wir nach der Bresl. Ztg. mittheilen:

„Nachdem wir auf die Verfügung vom 29. August v. J., die Betheiligung der Gemeinde-Kirchenräthe bei den Trauungssachen Geschiedener betreffend, die Berichte der kgl. Consistorien in den östlichen Provinzen empfangen und auf Grund derselben, sowie an der Hand der seitdem gemachten einzelnen Erfahrungen die gestellte Frage erwogen, halten wir es an der Zeit, uns nunmehr darüber in allgemeiner Weise zu dem kgl. Consistorium auszusprechen. Die Ausführungen der eingelaufenen Berichte geben uns zunächst Anlaß, dem Mißverständniß entgegenzutreten, als ob es unsere Absicht sei, das Urtheil darüber, ob einem Geschiedenen die Wiedertrauung gewährt werden kann, bei der gegenwärtigen Lage der Sache und in seinem vollen Umfange den Gemeinde-Kirchenräthen anheimzugeben, beziehentlich hierauf gerichtete Vorschläge an allerhöchster Stelle vorzulegen. Dieselben Gründe, welche es nothwendig gemacht haben, das freie Arbitrium der Pfarrgeistlichen auf diesem Gebiete einzuschränken, werden auch, so lange die dogmatische Seite der Frage nicht zu bestimmten, als allgemeine Regel zu präcisirenden Resultaten entwickelt ist, einer Heranziehung der weiteren Gemeinde-Organe als entscheidender Instanz entgegenstehen. Weiter müssen wir den mehrfach angedeuteten Gedanken abwehren, als ob die Betheiligung der Gemeinde-Kirchenräthe bei der Prüfung der Trauungsgesuche darauf gerichtet sei, eine dem Pfarrer gegenüberstehende controlirende Instanz, ein Superarbitrium, in Thätigkeit zu setzen; denn da der Gemeinde-Kirchenrath rechtlich wie factisch von dem Geistlichen nicht zu trennen ist, vielmehr dieser als der leitende Vorsteher recht eigentlich mitten in ihm steht, so kann es da, wo der Gemeinde-Kirchenrath sich äußert, sich nur darum handeln, das von dem Pfarrer selbst entwickelte und zur Klarheit gebrachte Urtheil dieses

Collegii herauszustellen; zudem ist jener, so oft er davon weiter zu den kirchlichen Behörden Gebrauch zu machen hat, in vollkommener Freiheit, diejenigeu Momente der Sache, denen nach seinem Befinden die rechte Auffassung von dem Gemeinde-Kirchenrathe nicht zu Theil geworden ist, in besonderer Auseinandersetzung zu entwickeln und zu würdigen. Indem wir hiernach und nach den in der Verfügung vom 29. August v. J. bereits angedeuteten Rücksichten auf das Verständniß der Gemeinde für die Behandlung der Ehesachen und für die Belebung des Gemeinde-Kirchenraths die Zulässigkeit und Räthlichkeit einer Anordnung, welche den Letzteren zur Mitwirkung heranzieht, ermessen, scheiden zwar die dogmatischen Erörterungen, von denen die Zulässigkeit der neuen kirchlichen Trauung abhängig zu machen, aus der dem Gemeinderathe zu eröffnenden Thätigkeit aus; es bleiben dagegen für solche, was das in diesen Sachen concurrirende disciplinare Element anlangt, die auf Thatsachen gerichteten Ermittelungen und Beurtheilungen, welche das Vorhandensein der Schuld bei dem einen oder andern Ehegatten, und wo eine solche vorliegt, diejenigen Momente des Lebens und Wandels betreffen, aus denen der Eintritt des Erkenntnisses von der obwaltenden Versündigung und einer aufrichtigen Sinnesänderung geschlossen werden kann. Nicht minder wird die Frage, ob die Versagung oder Gewährung eines Antrages der Gemeinde zum Aergerniß gereichen wird und die Beleuchtung der in dieser Hinsicht zur Beachtung zu ziehenden factischen Momente für eine Aeußerung des Gemeinderaths qualificiren. In allen Fällen, wo bei den Trauungsgesuchen Geschiedener und den damit zusammenhängenden Anträgen auf Wiederaufnahme in die Landeskirche die bezeichnenden Gesichtspunkte wahrzunehmen sind, wünschen wir, daß der betheiligte Pfarrer — selbstredend unter Innehaltung derjenigen Rücksichten des Schweigens, welche für die ihm nur als Seelsorger persönlich zugänglich gewordenen Umstände geboten sind — den Fall in Beziehung auf die angedeuteten Fragepunkte mit dem Gemeinde-Kirchenrathe beräth und seinem für die Entscheidung der Kirchenbehörde und den früher ergangenen Verfügungen abzugebenden Gutachten die Aeußerung des Gemeinde-Kirchenraths als ein weiteres Informationsstück hinzufügt. Das kgl. Consistorium beauftragen wir daher, hiernach die Geistlichkeiten seines Bezirks mit Anweisung zu versehen und die zu erlassende Verfügung uns abschriftlich einzureichen."

Kassel, 1. Juni. Von einem neuen Ministerium hört und sieht man noch nichts. Der Kurfürst hat natürlich keine Ursache, sich mit der Ausführung des Bundesbeschlusses zu beeilen und die Minister dringen ebenso wenig auf eine baldige Gewährung ihrer Entlassungsgesuche. Es wird ziemlich allgemein, und zwar zum Heil der guten Sache, angenommen, daß sich entweder nur ein Ministerium finden wird, welches nach dem Wahlgesetz von 1849 wählen läßt oder aber ein Ministerium, welches dem bisherigen System huldigt. In Bezug auf die Wahlgesetzfrage ist kürzlich ein als Manuscript gedruckter Vorschlag an in- und ausländische einflußreiche Leute vertheilt worden. Der Verfasser knüpft an die Aeußerung in der Note Bernstorff's an, daß eine Einigung der Regierung mit dem Lande zu Gunsten der Herstellung des Wahlgesetzes von 1831 zu empfehlen sei. Der Verfasser constatirt, daß ein sofortiges Zurückgreifen auf jenes Wahlgesetz allseitigem Widerstande begegnen werde, schlägt aber vor, den nach dem Wahlgesetz von 1849 zu berufenden Ständen das Wahlgesetz von 1831 mit Modificationen vorzulegen, denn im Falle einer etwa unveränderten Annahme des letztern werde sofort eine neue lebhafte Agitation zu nochmaliger Aenderung entstehen, da einige Bestimmungen höchst unzweckmäßig seien, daher sie durch die Gesetze vom 12. Juli und 26. Octbr. 1848 abgeschafft wurden. So wie es in Folge dieser Aenderungen vor der Abschaffung bestand, solle dann jenes Wahlgesetz hergestellt werden; außerdem solle auch das Recht der Standesherren, sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen, aufgehoben werden, ferner sollen als Abgeordnete der Ritterschaft alle Staatsbürger wählbar sein; zur Theilnahme an der Wahl der Abgeordneten der Ritterschaft sollen nur diejenigen Ritter berechtigt sein, welche im Wahlbezirk einen Grundbesitz von wenigstens 300 Acker, so wie die sonstigen Grundbesitzer, welche daselbst wenigstens 500 Acker haben. Endlich soll statt der im Wahlgesetze von 1831 angeordneten dreifachen Wahl der Landbezirke nur eine doppelt indirecte Wahl stattfinden. Parteiprogramm über die Frage der Bildung eines neuen Wahlgesetzes sind die Vorschläge, welche Oetker seiner Zeit gemacht hat, welcher blos Aenderungen an dem Wahlgesetz von 1849 angebracht wissen will. Jener Vorschlag scheint aus dem Bestreben hervorgegangen zu sein, Preußen für das Wahlgesetz von 1849 als Durchgangspunkt zu gewinnen. Hoffentlich bedarf es aber eines solchen Entgegenkommens nicht mehr. Was bei einer Fortsetzung des bisherigen Regierungssystems nach Herstellung der Verfassung zu gewärtigen steht, ist aus der Treubundszeitung ersichtlich, welche sagt, es müsse mit der Bekämpfung dieser Verfassung wieder von vorne angefangen werden.

Brüssel, 30. Mai. Die Kammer hat nach dreitägiger Debatte heute die Artikel des verbesserten Strafgesetzbuches, durch welche böswillige Angriffe von der Kanzel herab gegen Staat und Personen den Gerichten überwiesen werden, mit 47 gegen 42 Stimmen genehmigt.

Kopenhagen, 1. Juni. Da das skandinavische Studentenfest sich immer harmloser anläßt, so ist jetzt auch der Prinz zu Dänemark dem Beispiele der verwittweten Königin gefolgt, und hat Logis für 6 Studenten, 2 von Lund, 2 von Upsala und 2 von Christiania angeboten; die Zahl der Anerbietungen ist in letzterer Zeit bedeutend gestiegen; daß auch die Minister nicht zurückgeblieben sind, versteht sich von selbst. Auch „Flyveposten", das gutsbesitzerliche Gesammtstaatsorgan, wünscht heute die Gäste willkommen, wenn man sich nur stets den Unterschied vor Augen hielte, daß die Völker des Nordens eins seien, die Staaten ein anderes.

— Zum ersten Male hat Kiel jetzt auch einen königlich italienischen Konsul bekommen, als welcher der Musiklehrer Schloßbauer, Besitzer der düsternbrooker Badeanstalt, kürzlich ernannt ist.

Paris, 1. Juni. Den letzten Nachrichten aus Portugal zufolge, sagt die „Correspondencia", sind die Unruhen noch nicht gedämpft. In Torras da Bouro haben sich am 19. 2000 Individuen empört. Das Feuer zwischen den Truppen und Aufständischen währte von Morgens 6 Uhr bis zum Abend und fing den anderen Tag wieder aufs Neue an. Ein Pfarrer, welcher die Trommel schlug, wurde von einem Soldaten getödtet. Dagegen schreibt das „Diario de Lisboa" vom 24. v. M.: „Die aus Braga eingelaufenen Nachrichten melden, daß in Feira-Niva und den benachbarten Kirchspielen vollkommene Ruhe herrscht. In Nas-Taigas und Porod de Lanhojo hat man vergebens Versuche gemacht, die Bevölkerung aufzuwiegeln; das Volk hat den Einflüsterungen kein Gehör geschenkt. In den übrigen Orten dieses Distriktes ist die Ruhe keinen Augenblick gestört worden. Allem Anscheine nach sind auf keinem andern Punkte des Königreichs Ruhestörungen vorgefallen.

—. Allmälig fängt die Situation in der römischen Frage an sich zu klären, und zwar in einem für die Wünsche Italiens durchaus ungünstigen Sinne. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich Ihnen mittheile, daß man in den Tuilerien augenblicklich weiter vielleicht als seit langer Zeit von dem Gedanken an eine Räumung Roms entfernt zu sein scheint. Trotz der Verminderung der französischen Occupationsarmee, trotz der Abberufung Goyon's kann über die entschiedene Absicht, den status quo unter jeder Beziehung aufrecht zu erhalten, kein Zweifel sein. Diesen Entschluß hat der Kaiser nicht blos dem General Goyon gegenüber ausgesprochen, er hat auch auf das Nachdrücklichste dem Prinzen von Savoyen-Carignan gestern darauf aufmerksam gemacht, daß der König Victor Emanuel nicht an die Occupation Roms denken könne. Derselbe Gedanke, die Aufrechthaltung des status quo, wird in der jüngsten Depesche, welche Herr Thouvenel an den Cardinal Antonelli gerichtet, und welche der Geschäftsträger Herzog von Bellano überreicht hat, besprochen. Ich glaube zu wissen, daß sich auch in gleichem Sinne die Regierung in der Kammer äußern wird. Daß die äußere Politik bei der Debatte über das Budget auf das Lebhafteste von Neuem besprochen werden wird, liegt auf der Hand; wie viel hat sich nicht seit der Discussion über die Adresse ereignet, so daß man eigentlich die bevorstehenden Verhandlungen als eine ganz neue Session ansehen kann. In ähnlicher Weise scheint auch die Regierung die Sache anzusehen, da sie einen Nachtrag zu dem „gelben Buche" vorbereitet, in welchem die wesentlichen diplomatischen Actenstücke über Rom und Mexico enthalten sein werden. Diese verschiedenen Symptome scheinen mir unwiderleglich die Absicht der Aufrechterhaltung des status quo zu beweisen. Als Ursache dieses Entschlusses darf ich wohl zweierlei bezeichnen, die Furcht vor neuen revolutionären Bewegungen in Italien, wie sie die jüngsten Pläne der Anhänger Garibaldi's verrathen, und die Besorgniß vor einer zu intimen Freundschaft zwischen England und Oesterreich. Man geht hier sogar so weit, die Existenz eines geheimen Schutz- und Trutzbündnisses zwischen diesen beiden Staaten zu behaupten; wenn indeß dies auch übertrieben ist, so ist es doch keine Frage, daß man den Beziehungen zwischen Wien und London nicht traut und in Folge dessen sich entschlossen hat, in Bezug auf Rom Oesterreich die weitgehendsten Versprechungen zu machen. Ich füge hinzu, daß man in gut unterrichteten Kreisen versichert — was mit den Erklärungen des Grafen Rechberg übereinstimmt — der Kaiser sei entschlossen, in dieser Beziehung eine Convention mit Oesterreich abzuschließen.

London, 1. Juni. Der ministerielle „Globe" äußert sich mit großer Besorgniß über die Lage Italiens. Neapel sei nicht versöhnt, die römische Frage ihrer Lösung ferner wie je, die Garibaldi-Partei sehr voreilig in ihren Aufreizungen gegen Oesterreich, welches noch immer ein höchst gefährlicher Gegner sei, und der Verlust Cavours zeige sich als ganz unersetzlich, denn Ricasoli habe es an Tact gefehlt und Ratazzi sei seiner Aufgabe gar nicht gewachsen. Was Italien vor Allem Noth thue, sei sich zu consolidiren und weitere Pläne auf Venetien und Rom einstweilen aufzugeben.

— Die „Times spottet heute über die Befürchtungen einzelner Parlamentsmitglieder, daß Rußland noch immer mit dem Plane umginge, Ostindien zu erobern. Die alte Theorie, sagt sie, besteht darin, daß man sagt, der Beherrscher von Herat sei eine bloße Marionette in den Händen des Schahs von Persien, und dieser hinwiederum eine bloße Marionette in den Händen des Czaren. Der Czar aber gehe fortwährend mit dem Plane um, Indien zu erobern. Nun ist Herat schon 360 Meilen von der Stadt Kabul entfernt, und von dorthin bis zu unserer Station Peschawer sind es noch beinahe 300 Meilen. Bedenken wir nun, was für Wüsten und Berge dazwischen liegen, so erscheint es als ganz eben so möglich, daß eine Invasion in unser indisches Reich aus dem Himmel komme, wie aus jenem furchtbaren Herat. Uebrigens ist es ganz eben so wahrscheinlich, daß Indien vom Kaiser von China, wie vom Kaiser von Rußland angegriffen wird, und eine Invasion eines Schwarmes von Heuschrecken würde eine weit ernsthaftere Sache sein, als eine Invasion von Persern. Wir haben als Nation kein größeres Interesse daran, was auf der persischen Seite von Afghanistan, als daran, was im Krater des Berges Hekla vorgeht. Sollte Persien seinen Vertrag brechen, so können wir noch einmal am persischen Meerbusen mit ihm abrechnen, und sollte Rußland einen Narrenstreich begehen, so können wir ihm in Europa genug zu schaffen machen. So weit es sich um unsere Herrschaft in Indien handelt, kann es uns im höchsten Grade gleichgültig sein, ob Afghanistan von Persern oder Afghanen bewohnt wird.

— Die Hochzeit der Prinzessin Alice wird, dem „Court Circular" zufolge, verschoben werden, woran der Tod der Tante ihres Bräutigams, der Großherzogin Mathilde von Hessen, schuld ist. Die Vermählung findet wahrscheinlich im Juli statt.

— „Daily News", das unionsfreundliche Blatt, schildert den Fortschritt, den die Erlösung der schwarzen Race in Amerika unter dem Präsidenten Lincoln bis jetzt schon gemacht hat. Zuerst — sagt es — kam die Confiscationsbill, wodurch die Sklaven rebellischer Eigenthümer frei erklärt und unter die Obhut der Nation gestellt wurden. Hierauf folgte die Eröffnung diplomatischer Beziehungen zu Hayti und Liberia — d. h. die Anerkennung zweier Staaten von schwarzer Farbe. Von großer Bedeutsamkeit ist die nächste Maßregel, wodurch das Marinedepartement ermächtigt wird, Neger in Dienst zu nehmen. England hat der Schwarzen genug auf seinen Schiffen; wir brauchen daher nicht erst ihre Tauglichkeit für diesen Dienst zu beweisen. Auch in den Vereinigten Staaten ist dieser Nachweis nicht mehr nöthig, nach dem was man an Bord der Flotte vor den südstaatlichen Küsten gesehen hat. Nie sind die amerikanischen Kanonen und Schiffe besser bedient und gesteuert worden, als dies durch mehrere der entflohenen Neger geschah. Dann kommt das Bewaffnen der Neger und ihre militairische Abrichtung zum Besatzungs- und Felddienst im Süden — eine Maßregel, welche die gewisse Folge des tapfern Benehmens zweier farbiger Regimenter in Kentucky sein wird. Die Beschützung der Flüchtlinge hat jetzt die hohe Sanction des Präsidenten, der offen erklärt hat, daß, wenn je der Tag kommen sollte, wo flüchtige Neger aus föderalistischem Lager ihren Herren zurückgesandt werden, er sogleich abdanken würde. Und jetzt ist im Congreß eine Bill eingebracht, die den zwischenstaatlichen Sklavenhandel, das heißt das Geschäft der Sklavenzüchter, abschaffen wird; eine Maßregel, die an sich beinahe einer Emancipationsacte gleichkommt.

— Im Gegensatz zu „Daily News" und „Star", fahren „Times", „Post", „Herald" und „Globe" fort, der Union Unglück, Anarchie und Bankerott zu prophezeihen.

Neapel, 26. Mai. Telegramme melden eine bedeutende Niederlage von zwei vereinigten Brigantenbanden in der Gegend von Ariano. Der französische Commandant von Carsoli meldet, daß an der Grenze bei Camerata eine Bande von 40 Briganten, nachdem sie mehrere Todte und Verwundete gehabt, gefangen genommen und mit ihrem Chef Gerolami nach Carsoli geführt sei. — Der Abg. Baron Nicotera trat aus der Nationalgarde aus, weil bei der Garibaldidemonstration die Theilnehmer an derselben von einem Officier der Nationalgarde mit einem Bajonnetangriff bedroht wurden. — Gegen den Unterrichtsminister Matteucci herrscht einige Erbitterung, weil er das Collegio Medico, eine Art von unantastbarem Heiligthum für Neapel, aus welchem Cotugno, Cirillo u. A. hervorgingen, umgestalten will. — Bei den jüngsten Ordensvertheilungen kamen die sonderbarsten Verwirrungen und Verwechselungeu vor, so z. B. erhielt der bekannte Botaniker Gasparini (Direktor des botanischen Gartens) ein gewöhnliches Ritterkreuz des Ordens des heiligen Mauritius, nachdem er schon Jahr und Tag Officier dieses Ordens ist. Mehrere schickten diese Decoration des italienischen „Unvermeidlichen" wieder zurück.

Konstantinopel, 22. Mai. Der längst erwartete Prinz von Wales ist auf dem „Osborne", der von einer türkischen Fregatte und mehreren englischen Dampfern escortirt wurde, hier angekommen. Trotz seines Incognitos empfingen ihn die türkischen Kriegsschiffe mit königlichen Salutschüssen und kaum war der Anker gefallen, so erschien der Großvezir, der Kapudan Pascha und Ali Pascha an Bord des „Osborne", um den Prinzen zu begrüßen. Der Prinz fuhr dann sofort nach dem kaiserlichen Palaste, wo ihn der Sultan am Fuße der Treppe selbst empfing und ihn hineinführte. Bei der hier stattfindenden Unterredung waren nur der Großvezir, Ali Pascha, der Kapudan Pascha und Lord Bulwer zugegen; sie dauerte etwa eine halbe Stunde und der Prinz trat dann in der kaiserlichen Staatscarosse, escortirt von Garde-Lanciers, seine Fahrt nach dem englischen Gesandtschaftspalais an. Als eine außerordentliche Aufmerksamkeit von Seiten des Sultans wird es betrachtet, daß er dem Prinzen schon eine Stunde später seinen Gegenbesuch im englischen Palais machte, was bei anderen Prinzen und Souveränen noch nie vorgekommen sein soll. Der Prinz wird etwa fünf Tage hier verweilen und dann über Athen und Marseille seine Rückreise antreten.

Petersburg, 30. Mai. Wie die „Nordische Post" versichert, geht die Regierung damit um, sämmtlichen Städten nach dem Muster der beiden Hauptstädte Repräsentativkörper zu geben, getheilt in Gemeindeversammlung und Magistrat. Jedoch sollen bei der großen Verschiedenheit des Charakters unserer 621 Städte, nur die

Hauptregeln gesetzlich und gleichmäßig festgestellt, im Uebrigen aber den localen Verschiedenheiten Rechnung getragen werden.

Newyork, 12. Mai. Norfolk ist am gestrigen Tage dem Bunde übergeben worden. — Der Panzerpopanz „Merrimac" hat, nachdem er Wochen lang vergebens herausgefordert worden, auf die Hamptoner Rhede herauszukommen, Selbstmord begangen und seine Trümmerstücke schwimmen im Elisabeth-River umher. Am Morgen des 11. Mai früh halb 5 Uhr flog er unter Donnergetöse in die Luft, nachdem die Offiziere und Mannschaften sich in Booten ans Land geflüchtet hatten. Das Schauspiel fand vor den Augen des Präsidenten Lincoln statt, der sich seit einigen Tagen zu Fort Monroe befand, die Occupation von Norfolk persönlich angeordnet und geleitet hatte. Der „Monitor" und „Nangatuck" (Stevens schwimmende Batterie) fuhren in den Hafen von Norfolk ein (nächst dem von Newyork der größte und schönste in Amerika), auf dessen öffentlichen Gebäuden, wie auf manchen Privathäusern bereits die Bundesflaggen wehten. — Die Nachrichten von der Schlacht bei Neworleans, wo die hölzernen Kriegsfahrzeuge des Bundes nicht nur mit zwei der stärksten Forts, sondern mit einem halben Dutzend Panzerschiffen eisernen Batterien, Rammern und Widdern zugleich fertig wurden und fast die ganze Panzerflotte der Rebellen zerstörten, werden wohl den Offizieren des „Merrimac" die Lust zu einem zweiten Waffengange verdorben haben. — Westpoint am York-River, nur 30 engl. Meilen von Richmond, ist zu einer Operationsbasis gemacht worden, von wo aus ein Theil des Bundesheeres gegen die feindliche Hauptstadt rücken kann, ohne sich aus der Nähe seiner Zufuhren zu entfernen, die Vorhut dieses Heeres war heute Morgen nur noch vier deutsche Meilen von Richmond entfernt und aller Voraussicht nach wird die eben begonnene Woche nicht zu Ende gehen, ehe die Bundesflagge wieder auf dem Capitole von Virginien weht. Ohne einen Kampf, der den Namen einer Schlacht verdient, sind allerdings diese Erfolge nicht erzielt worden. Von den meisten Berichten über bisher stattgehabte Schlachten ging allemal nach dem Eintreffen der officiellen Rapporte ein gut Theil ab (ausgenommen in Bezug auf die Schlacht bei Corinth, in welcher die beiderseitigen Verluste wirklich fast so groß waren, wie die ersten für übertrieben gehaltenen Berichte angaben, nämlich 13000 auf Seiten des Bundes und 15000 oder mehr auf Seiten der Rebellen); in diesem Falle ist es aber umgekehrt. Am 5. Mai fand bei Williamsburg eine Schlacht statt, von der man Anfangs meinte, daß es nur ein leichtes Treffen zwischen der Vorhut des Bundesheeres und der Nachhut der Rebellen gewesen sei. Allein jeder nachfolgende Bericht steigerte ihre Größenverhältnisse und die jetzt vorliegenden amtlichen Verlustlisten beweisen, daß es eine recht anständige kleine Schlacht war. Der Verlust wird auf jeder Seite ungefähr 2500 Mann, eher mehr als weniger betragen. Die Entscheidung ward, wie in fast allen diesjährigen Schlachten, durch das Bayonnett herbeigeführt, in dessen Anwendung unsere nördlichen Volontärs nachgerade so expert geworden sind, wie weiland das 4. polnische Regiment, während die Rebellen einen unüberwindlichen Abscheu davor haben. In Anbetracht, daß sie doch sonst mit Bowiemessern, Dolchen und ähnlichen Mordwaffen sehr vertraut waren, ist diese Antipathie gegen cold steel merkwürdig genug, besonders da die südlichen Blätter unzählige Mal damit geprahlt haben, daß beim Kampfe Mann gegen Mann ein Südländer es mit fünf Yankees aufnehmen könne. — Ueber jene Schlacht bei Neworleans, seit Ruyter's Zeiten vielleicht die merkwürdigste Wasserschlacht, die je vorgekommen, werden Sie wohl schon ausführliche Mittheilungen gebracht haben, da ja das europäische Publikum ein so außerordentliches Interesse an allen Vorgängen nimmt, bei denen die neuen Panzerschiffe handelnd, oder — wie in diesem Falle — leidend auftreten. Die „Hansa" meldet, daß preußische Flottenoffiziere in England sind, um dort abgelegte hölzerne Linienschiffe zu kaufen. Recht so. Wenn man sie mit der rechten Sorte von Seeleuten bemannt, wie jene, die der verwegene Commodore Farragut durch das Kreuzfeuer von Forts und Panzerbatterien vorwärts führte, und wenn man dann — nicht zu vergessen — ihnen eine Aufgabe stellt, groß und heilig genug, daß ein Mann mit Freuden sein Leben dafür hingeben mag, so werden sie sich auch vor den neuen Ungethümen nicht zu fürchten brauchen. Heilige Begeisterung und tollkühnes Wagen werden immer der beste Panzer sein auf einem Elemente, auf welchem die Wirksamkeit selbst der besten Kriegswerkzeuge von so vielen Zufälligkeiten abhängig ist.

— Die Proclamation des Präsidenten betreffs Eröffnung südlicher Häfen lautet wörtlich: „In Anbetracht, daß durch meine Proclamation vom 19. April 1861, welche die Häfen gewisser Staaten, einschließlich der von Beaufort im Staate Nordcarolina, Port-Royal im Staate Südcarolina und Neworleans im Staate Louisiana, aus gleichzeitig angegebenen Gründen in Blockadezustand versetzt wurden, und in Anbetracht, daß genannte Häfen von Beaufort, Port-Royal und Neworleans wirklich seitdem blockirt waren, daß aber die Blockade derselben jetzt ohne Gefahr und zum Vortheil der Handelsinteressen ermäßigt werden kann: Deshalb sei hiermit angezeigt, daß ich, Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten, kraft der mir durch die fünfte Section der Congreßakte übertragenen Vollmacht, genehmigt am 13. Juli v. J. betitelt: „Ein Gesetz, durch welches die Erhebung von Importzöllen und andere Zwecke vorgesehen wird", hiermit erkläre, daß die Blockade genannter Häfen von Beaufort, Port-Royal und Neworleans vom 1. Juni d. J. an soweit aufhören, und beendigt sein soll, als der commercielle Verkehr mit diesen Häfen, mit Ausnahme von Kriegscontrebande, sowohl Personen, Sachen, als Nachrichten (persons, things and information) von diesem Tage an betrieben werden kann nach den Gesetzen der Vereinigten Staaten und unter den Beschränkungen und näheren Bestimmungen, welche der Finanzminister unter heutigem Tage erlassen hat und welche dieser Proclamation angehängt sind. So geschehen 2c. Washington, den 12. Mai 1862 und im 86. Jahre der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten.

(Gez.) Abraham Lincoln.
(Gegengez.) Wm. H. Seward, Staatssecretär.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 4. Juni.

[Stadtverordneten-Sitzung am 3. Juni.]

Vorsitzender: Hr. Justizrath Walter; Magistrats-Commissarius: Hr. Stadtrath Dodenhoff. Anwesend: 36 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Zu Mitredactoren des neuen Protokolls werden die Herren Damme, Goldschmidt und Grabo ernannt. — Vor der Tagesordnung wird der Versammlung der Contract, welchen der Magistrat mit dem Vorstand der Provinzial-Irren-Anstalt zu Schwetz behufs der Aufnahme der Irren hiesiger Stadt in dasselbe geschlossen, zur Genehmigung vorgelegt. Die Vorlage wird als eine dringliche bezeichnet, indem der Contract bereits am nächsten Ersten in Wirksamkeit treten soll. Die Stadt Danzig zahlt, dem Contract zufolge, an die Irren-Anstalt zu Schwetz die Summe von 16,000 Thlrn., wofür sie in die Rechte und Pflichten derselben eintritt. — Die benannte Einzahlungssumme ist nach der Einwohnerzahl der Stadt aus dem Jahre 1858 abgemessen. Die Vergünstigung, welche ihr vermöge des Contractes zu Theil wird, besteht darin, daß sie an Pflegegeld für einen Irren in der ersten Klasse jährlich nur 250 Thlr., für einen in der zweiten nur 150 Thlr. und für einen in der dritten nur 70 Thlr. zu zahlen braucht, während sonst von Personen und Communen, die nicht zum Verbande der Anstalt gehören, eine Stelle in der ersten Klasse mit 350 Thlrn., in der zweiten mit 200 Thlrn. bezahlt werden muß und in der dritten gar keine Stelle für sie bewilligt wird. Ueberdies gewinnt die Stadt Danzig durch den Contract noch das Anrecht auf 6 Freistellen in der Anstalt. — Nachdem der Contract mit allen seinen Paragraphen verlesen, macht Hr. Klose die Bemerkung, daß es wohl wünschenswerth gewesen wäre, daß über die Summe des Einkaufspreises in der Stadt-Verordneten-Versammlung selber berathen worden wäre, zumal nach der Zählung von 1858 Danzig nur 67,600 Einwohner gehabt und die nach dieser Einwohnerzahl zu zahlende Einkaufssumme nur 15,447 Thlr. betrüge. Hr. Liévin entgegnet, daß bei der Dringlichkeit der Angelegenheit dieselbe durch Berathung nicht hätte verzögert werden können und daß seit dem Jahre 1858 die Einwohnerzahl Danzigs bedeutend gestiegen sei, so daß die 553 Thlr., welche mehr gezahlt wären, dadurch reichlich ersetzt seien. Hr. Stoboy erklärt sich gegen die sofortige Genehmigung des Contractes, und führt das Verhältniß der Stadt Königsberg zu der Provinzial-Irren-Anstalt Allenstein als ein warnendes Beispiel an. Königsberg habe an diese Anstalt eine bedeutende Summe gezahlt und habe erfahren müssen, daß sie dieselbe fast umsonst ausgegeben. Uebrigens sei es auch in der Anstalt zu Schwetz mit dem angegebenen Pflegegelde nicht abgethan. So viel ihm, dem Redner, bekannt geworden, müsse für jeden Irren in derselben noch ein monatliches Taschengeld von 5 Thlrn. gezahlt werden. Die Herren Jebens und J. C. Krüger stellen diese Angabe in Abrede. — Nachdem hierauf noch der Herr Magistrats-Commissarius und die Herren Piwko, Bredow und Pretzell das Wort gehabt und für die Magistrats-Vorlage gesprochen, beschließt die Versammlung, sofort ihre Genehmigung zum Abschluß des in Rede stehenden Contracts zu geben. — Es beginnt die Tagesordnung. Zunächst werden die von den Herren Mitgliedern der Versammlung Berger und Hennings eingereichten Urlaubsgesuche bewilligt. Sodann ertheilt der Herr Magistrats-Commissarius Antwort auf eine von Hrn. F. W. Krüger in einer früheren Sitzung erhobenen Interpellation, betreffend den Ausbau des Oberförsterhauses in Steegen. Die Antwort lautet dahin, daß dem in dieser Angelegenheit gefaßten Beschluß der Versammlung gemäß verfahren werden würde. Ferner theilt der Herr Vorsitzende eine Eingabe von 20 Bewohnern der Breitgasse mit, welche sich in derselben über die unregelmäßige Reinigung der Trummen vor ihren Häusern beklagen. Es wird beschlossen, die Eingabe mit dem in der Tagesordnung stehenden Gegenstand der Straßenreinigung in Verbindung zu bringen. Nunmehr erfolgen mehrere Geldbewilligungen. — Einen sehr wichtigen Gegenstand der Debatte bildet hierauf die Angelegenheit der Praustêr Mühle. Nach einer längeren Debatte wird beschlossen, dem jetzigen Pächter der Mühle, Herrn Krüger, den bestehenden Contract unter der Bedingung, daß er den Umbau derselben nach der von dem Herrn Mühlenbaumeister Zimmermann entworfenen und von ihm eingereichten Zeichnung bewerkstellige, bis zum Jahre 1882 zu verlängern. Unter andern Gegenständen kommen folgende die Feuerwehr betreffende Fragen zur Sprache: 1) Soll die Mannschaft der Feuerwehr bei Ueberschwemmungen in Kellerwohnungen Hülfe leisten? 2) Soll sie zur Verfolgung von Verbrechern verwendet werden? 3) Soll sie bei außerordentlichen Unglücksfällen Hülfe leisten? 4) Soll sie bei Feuersgefahren in nahe liegenden Ortschaften verwendet werden? Die Fragen unter 2 und 3 werden verneint. In Bezug auf ad 1 wird auf Antrag des Herrn Liévin erklärt: Die Stadtverordneten-Versammlung hat niemals Veranlassung gehabt, das Verhalten der Feuerwehr bei Hülfeleistungen gegen hereinbrechende Wassersnoth in Kellerwohnungen zu mißbilligen. In Bezug auf ad 4 wird beschlossen, daß die Feuerwehr auch bei Feuersgefahren in nahe liegende Ortschaften zu Hülfe eile, vorausgesetzt, daß der Herr Magistrats-Vorsitzende dazu seine Einwilligung giebt und unsere Stadt selbst nicht dadurch einer Gefahr ausgesetzt werde. In Bezug auf die Straßenreinigung wird folgender Beschluß gefaßt: Der Magistrat möge zuerst neue Licitations-Bedingungen mit der betreffenden Deputation aufstellen und nach erfolgter Licitation dem Straßenreinigungs-Unternehmer Horn den jetzt bestehenden Contract kündigen. — Schluß der Sitzung nach 7 Uhr.

— Das Sommertheater des Herrn Radicke auf Neugarten wird am 1. Pfingstfeiertag mit dem Lustspiele „Frauenkampf" und einer Posse eröffnet werden. Herr Rudolph Dentler hat für die Eröffnungsfeierlichkeit einen Prolog gedichtet, der von der ersten Liebhaberin, Fräulein Gerhard, gesprochen werden wird.

— In den nächsten Tagen werden die neuen Noten der preußischen Bank à 50 Thaler ausgegeben.

Graudenz. Seit der Eröffnung der direkten Verbindung zwischen Petersburg und Berlin werden die von Eydtkuhnen kommenden Schnellzüge auf der Ostbahn außerordentlich stark benutzt. Die Waggons zweiter und erster Klasse sind dicht besetzt mit russischen Familien, die das Ausland besuchen, und es erleiden die Schnellzüge deshalb häufig eine Verspätung, weil sie auf den enormen Zudrang noch nicht eingerichtet sind und an den einzelnen Stationen öfter Wagen eingeschoben werden müssen.

Thorn. Vor einigen Tagen waren die Väter der Stadt Thorn bei einer eigenthümlichen Feier vergnügt. Sie galt dem Gedächtniß eines wackern Thorner Rathsherrn, Namens Jantzen, der vor grauen Zeiten, um seine Unsterblichkeit zu sichern, auf den schlauen Gedanken verfallen war, seinen Nachfolgern im Rath für alle Zukunft ein Kapital auszusetzen, von dessen Zinsen sie an seinem Todestage sich gütlich thun sollten. Seit etwa 90 Jahren war die Sitte verloren gegangen, bis vor einiger Zeit beschlossen wurde, es wieder prompt auszuführen. So fand denn im Ziegeleigarten ein Festessen statt, für die städtischen Behörden und ein Concert für Jedermann. Justizrath Kroll, als Vorsteher der Stadtverordneten, gedachte des Testators, und brachte das Wohl der Stadt Thorn aus, „die immer ein festes Bollwerk für deutsche Gesinnung und Kultur gewesen sei."

Bromberg, 1. Juni. Die Enthüllung des Standbildes Friedrichs des Großen fand gestern, begünstigt vom schönsten Frühlingswetter statt. Der Kronprinz war mit dem Schnellzuge Morgens gegen 7 Uhr hier angekommen und auf dem festlich geschmückten Bahnhofe vom Reg.-Präsidenten v. Schleinitz, dem Oberpräsidenten v. Bonin und den Spitzen der städtischen Behörden empfangen worden. Um 9 Uhr war große Militärparade vor Sr. Kgl. Hoheit auf dem neuen Markte. Um dieselbe Zeit stellten sich in der Friedrichs- und Posener Straße die verschiedenen Gewerke, die Deputationen der Städte und Landgemeinden, die Beamten, die hiesigen Vereine 2c. und zuletzt die Schützen und Turner auf, die sich in wohlgeordnetem Zuge nach dem Festplatz begaben, dem alten Markt, der von heute ab den Namen Friedrichsplatz führen wird. Bald nach 11 Uhr erschienen Se. Kgl. Hoh. von der harrenden mehrere Tausend Köpfe starken Menge mit einem donnernden Hoch begrüßt. Es begannen nun die Enthüllungsfeierlichkeiten: der Sängerbund stimmte den Choral „Lobe den Herrn" an, dann hielt der Reg.-Präsident v. Schleinitz die Festrede, nach deren Schluß auf ein von ihm gegebenes Zeichen die äußere Hülle des Standbildes fiel und dieses im hellen Sonnenglanze den Versammelten entgegenstrahlte. Es war ein ergreifender Moment, der den Versammelten ein tausendfaches Hoch entrang, in das die Musik mit Fanfaren begleitend einstimmte. Die ganze versammelte Volksmenge stimmte dann „Heil Dir im Siegerkranz" an, worauf Hr. Oberbürgermeister v. Foller die Tribüne bestieg und eine längere Rede hielt, die mit einem Hoch auf den König und das kgl. Haus schloß. Der Kronprinz unterhielt sich dann auf das Huldvollste mit verschiedenen Personen aus dem Militär- und Bürgerstande, ließ sich die Festordner vorstellen, ging dann die Fronte der aufgestellten Gewerke und Vereine entlang, hier an viele Personen einige freundliche Worte richtend. Besonders schien sich der Kronprinz für die Turner zu interessiren, deren Vorsteher und Turnwart sich Höchstderselbe vorstellen ließ. Nach diesem Umgange, der fast eine Stunde in Anspruch genommen hatte, erfolgte in musterhafter Ordnung der Vorbeimarsch des ganzen Festzuges und damit war die eigentliche Enthüllungsfeierlichkeit beendet. Se. kgl. Hoh. dinirten in der Loge. Die Häuser waren überall mit nur sehr wenigen Ausnahmen mit preuß. Fahnen, Guirlanden und Kränzen festlich geschmückt. Die Gewerke hatten Alles aufgeboten, um dem Tage Ehre zu machen. Die Fleischer erschienen zum Theil hoch zu Rosse, einen in Eisen geharnischten Ritter in ihrer Mitte, der Mühe genug hatte, seine ritterliche Würde unter der Tageshitze zu behaupten. Bald nach 4 Uhr erfolgte der Ausmarsch nach Okollo zum Volksfeste. Der Zug ging beim Präsidialgebäude vorüber, wo der Prinz entblößten Hauptes den Zug vorüber defiliren ließ. In Okollo waren Tausende von Menschen. Ein buntes Gewühl füllte den Garten. Gegen 7 Uhr erschien auch hier Se. kgl. Hoh. und verweilte eine halbe Stunde im Garten, dann fuhr der Kronprinz nach der sechsten Schleuse, ging von dort bis zur vierten Schleuse, besuchte auch dies Lokal, trat in das Patzersche Lokal ein und bestieg um 9 Uhr wieder den Bahnzug zur Rückreise nach Berlin. Ganz Bromberg ist enthusiasmirt von dem huldvollen Besuch und der gewinnenden Leutseligkeit des Thronfolgers. In der Erinnerung an das Fest wird der hohe Besuch für immer eine hervorragende Stelle behaupten. Die Feier des Tages schloß ein Fackelzug von Okollo nach dem Friedrichsplatze wo unter dem Gesange eines Liedes das Standbild mit bengalischer Flamme beleuchtet wurde.

Städtisches Turnwesen.

Nachdem so lange nur einzelne Schüler aus andern als den höhern Schulen am Turnunterricht unter Leitung des städtischen Turnlehrers theilgenommen, wird er jetz allmählich auf einen größeren Kreis ausgedehnt. Die neu Mittelschule turnt diesen Sommer bereits mit der Katha

rinenschule zusammen Dienstags und Freitags von halb 5—6 Uhr Abends unter Leitung des Lehrers **Herrling**, der schon seit mehreren Jahren als Gehülfe des städtischen Turnlehrers mit Erfolg gewirkt, und zweier Lehrer der neuen Mittelschule. Diese Turnstunden haben nur den Uebelstand, daß sie mit den Arbeitsstunden collidiren, welche um dieselbe Zeit in den Schulen gehalten werden. Könnte das Turnen von 6 Uhr ab stattfinden, oder wäre ein zweiter Turnplatz vorhanden, auf welchem, wie mit den höheren Schulen, Mittwochs und Sonnabends Nachmittags geturnt werden könnte, so wäre dieses ohne Frage viel besser. Ein solcher zweiter Turnplatz muß aber dennoch eingerichtet werden, denn wo sollen sonst die übrigen Schulen, von den beiden Mittelschulen ab, ihre Turnübungen haben? Der städtische Turnplatz ist sicher schon für alle Tage und Stunden besetzt. Ernstem Willen, das Turnen so allgemein zu machen, wie es nöthig, kann die Beschaffung eines neuen Turnplatzes auch nicht schwer werden. Eben so wenig wird bei rechter „Lust und Liebe zum Dinge" die Beschaffung noch einiger Turnlehrer Schwierigkeiten machen. Für's Erste könnten, damit die übrigen Schulen nicht zu lange aufs Turnen zu warten brauchen, einige Unteroffiziere engagirt werden, wie solche ja schon der städtische Turnlehrer als Gehülfen benutzt. Inzwischen müßten hiesige Lehrer, unter denen es mehrere junge Männer giebt, die das Turnen noch sehr wohl, um es wieder zu lehren, lernen können, ausgebildet werden; nicht etwa in Berlin, nein einfach hier am Orte durch Herrn **Grüning** oder Herrn **Schubart**. Ein Honorar hiefür, wie hernach für diese jungen Turnlehrer wird aus den Beiträgen der zahlreichen Turnerschaar sich wohl auswerfen lassen. Und sollte der Freischulen wegen ein Zuschuß nöthig sein, so schadet das auch nichts. Wo so Vieles zu minder Wichtigem und Nothwendigem herkommt, wird auch wohl noch ein Sümmchen zum Turnen zu erschwingen sein. — Um aber Uebereinstimmung und Einheit in das ganze städtische Turnwesen zu bringen, namentlich auch in Absicht aufs Turnfest, erscheint eine Oberaufsicht unerläßlich, welche wohl am angemessensten vom städtischen Turnlehrer auszuüben. Ueber dem Ganzen waltet dann der Turnrath, von welchem doch mit Sicherheit anzunehmen, daß er den übrigen Schulen die nämliche Fürsorge wie den höheren werde angedeihen lassen.

Vermischtes.

*** **Bielefeld.** Bei einer zur Ableitung von Quellen veranstalteten Drainirung in dem Eichenbestande zu Irrendorf im Amte Schildesche bei Bielefeld, ist ein höchst merkwürdiger Fund gemacht. Etwa 8 Fuß tie in einer Moorschichte, welche oberhalb festen Sandes lag, wurden zunächst verschiedene **römische** Silbermünzen mit dem Bildnisse des Kaisers **Augustus** gefunden, dann aber in gleicher Tiefe eine noch ziemlich wohl erhaltene lederne Tasche mit einem Charnier von Bronze, in welcher eine große Menge silberner und bronzener Münzen waren, so wie verschiedene Pergamenttäfelchen mit Spuren von Schrift, wahrscheinlich Namensverzeichnisse. Weiterhin fand man mehrere Waffenreste, theils von Bronze, theils von völlig verrostetem Eisen, darunter auch Bruchstücke eines **Blasinstruments**, auch einige Hufeisen und etliche Lanzenschafte von Eichenholz. Wenn der Besitzer einen Theil seiner alten Eichen im Interesse einer noch älteren Geschichte aufzuopfern bereit sein sollte, so würde durch Bloßlegung einer größeren Fläche wahrscheinlich noch weit mehr zu Tage gefördert werden. Aus der zerstreuten Lage der gefundenen Gegenstände erhellt deutlich, daß sie nicht etwa von Beutestücken herrühren, wie sie mitunter auch in Gegenden gefunden werden, wo erweislich nie ein Römerheer Fuß gefaßt hat, sondern daß man sich auf dem classischen Boden eines wirklichen Schlachtfeldes befindet. Die Stelle der Ausgrabung liegt eine gute Stunde nordöstlich von Bielefeld; gleich hinter Bielefeld beginnt der, jetzt auch von der Eisenbahn benutzte Paß, durch das Teutoburger Gebirge, der ungleich bequemer ist, als der bei Detmold oder der in der Dörenschlucht, durch welche nach der bisher am meisten verbreiteten Meinung die Varusschlacht ihren Weg genommen hat. Es ist zwar möglich, daß hier bei Schildesche nur ein versprengter Haufe Römer vernichtet worden ist, indeß würde doch, besonders wenn eine größere Menge von Waffen aufgefunden werden sollte, mit höchster Wahrscheinlichkeit anzunehmen sein, daß der Hauptübergang des Römerheeres über das Gebirge bei Bielefeld stattgefunden hat, wo, wie gesagt, der Paß bei weitem am bequemsten ist, und daß der letzte Vernichtungskampf nicht wie man bisher annahm, in der Paderborner Senne, sondern vielmehr in der Brackweder Senne, südlich von Bielefeld, stattgefunden hat. Daß die Waffenstücke u. s. w. gleich nach der Schlacht an ihrer Stelle liegen geblieben und später erhalten sind, erklärt sich aus dem weichen Moorboden, in welchen sie bald nach dem, bekanntlich unter lange anhaltenden Regen stattfindenden Kampfe, versanken, dann aber durch die darunter liegende feste Sandschicht am weiteren Versinken gehindert wurden. Die höhere aus Humus bestehende Erdschichte muß erst später im Laufe der Zeit durch Anschwemmung und Niederschlag ihres Holzbestandes gebildet sein.

Kirchliche Nachrichten vom 27. Mai bis 3. Juni.

(Schluß.)

St. Petri u. Pauli. Getauft: Prediger Stosch Sohn Hans Paul Friedrich. Gärtner Bierbrauer in Langefuhr Tochter Anna Amalie Dorothea. Ober-Telegraphist Oelrichs Tochter Clara Sophia Agnes.

Gestorben: Küster-Wwe. Caroline Uebelin, 76 J., Gastrisches Fieber. Dr.-Wwe. Henriette Bluhm, 76 J. Schlagfluß.

St. Trinitatis. Getauft: Zimmermstr. Goldbeck Sohn Albert Henry Wilhelm. Kaufmann Kosmak Tochter Helene Mathilde. Feuerwehrmann Schröder Tochter Marie Emilie. Gutsbesitzer Rosalowski Sohn Leo Adolph George. Schuhmachermeister Radtke Tochter Juliane Henriette Martha.

Gestorben: Kaufmannswittwe Laura Beyer geb. Meyer, 76 J. 9 M., Entkräftung. Zgolinski Sohn Gustav, 8 J. 9 M., Ertrunken. Kaufmannswittwe Elisabeth Jantzen geb. Alberti, 79 J., Lungenleiden.

St. Elisabeth. Getauft: Sergeant Montag Herrmann Robert Oskar. Sergeant Puff Tochter Herrmine Selma.

Aufgeboten: Reservist Ferdinand Liebenthal mit Jgfr. Henriette Rietz in Rischke. Kaufm. Oscar Achilles Striowski mit Jgfr. Marie Elise Meyer. Reservist Christof Negraschus mit Jgfr. Eva Kulat in Kaukehmen.

Gestorben: Seesoldat Carl Friedrich Schmöckel, 24 J. 25 T., Lungenentzündung. Kanonier Otto Wasczinski, 24 J. 5 M. Typhus. Grenadier Friedrich Rutkowski 22 J. 6 M. 26 T. Typhus.

St. Barbara. Getauft: Schmiedegesell Behrend Tochter Marie Albertine. Formergehülfe Hilmus Tochter Johanna Marie.

Gestorben: Zimmergesellenwittwe Carol. Dorothea Spindler geb. Person, 81 J., Nervenschlag. Tischlerfrau Pauline Hintz geb. Bosse, 54 J., Lungenschwindsucht. Büchsenmacher Schloß Sohn George Walter, 3 M., Krämpfe. Büchsenmacher Dombrowski Sohn Richard Paul, 4 M., Abzehrung.

Himmelfahrtskirche zu Neufahrwasser. Aufgeboten: Steuermann Carl Heinrich Matz mit Jgfr. Friederike Henriette Reinbrecht.

Gestorben: Schiffscapitain Philipp Sohn Paul, 22 T., Zellgewebsvereiterung.

Königl. Kapelle. Getauft: Kutscher Starzinski Tochter Anna Maria Clara.

Aufgeboten: Drechslermeister Valentin Kowalski mit Julianna Renate verwittwete Fuchs geb. Schwarz.

Gestorben: Schuhmachergef. Holland Sohn Theod. Rudolph, 6 M., Krämpfe.

Karmeliter. Getauft: Schuhmacher Weyer aus Schüddelkau Tochter Rosalie Antonie.

Aufgeboten: Zimmergesell Michael Franz Nakelski mit Jgfr. Mathilde Rebischke.

St. Birgitta. Getauft: Schmiedegesell Donst Sohn Paul August. Schutzmann Remalewski Tochter Johanna Angelika. Schuhmachergesell Schulz Tochter Johanna Martha.

Meteorologische Beobachtungen.

Juni.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
3	4	336,21	+ 16,7	NW. frisch, hell u. schön.
4	8	336,80	12,4	Westl. flau, bezogen.
	12	336,95	15,4	do. frisch, do.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 3. Juni.

W. Hynes, Dampfs. Vistula, v. Leith; u. C. Parlitz, Dampfs. Colberg, v. Hull, m. Gütern. P. Rasmussen, Enigheden, v. Copenhagen, mit Ballast.

Angekommen am 4. Juni.

J. Maschke, Memel, v. Antwerpen, m. Schienen. H. Dinse, Emilie, v. Grangemouth; G. Dyk, Aikea; F. Pommeresch, Amandus; u. J. Walker, Victoria, v. New-Castle; B. Weben, Eykea, Maria, v. Bremen; u. W. Pölmann, Friedricka, v. Weener, m. Gütern. G. Borst, Cath. Corn., v. Norköping; H. Boss, Tjetska, v. Lossiemouth; R. Giezen, Bürg. v. Setten, v. Zwolle; S. Palle, Emilie, v. Svendburg; L. Smidt, Söstrata, v. Svaneke; u. M. Blecker, Anke, v. Copenhagen, mit Ballast.

Vom 1. bis 31. Mai wurden verschifft: 13,740 Last Weizen, 11,970 L. Roggen, 764 L. Gerste, 1024 L. Erbsen, 57 L. Rappsaat und 55 L. Wicken.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 4. Juni:

Weizen, 61 Last, 131 32pfd. fl. 555; 131pfd. fl. 540; 129pfd. fl. 525; 127pfd. fl. 507½.

Roggen 27 Last, fl. 336, fl. 339, fl. 345 pr. 125pfd.

Berlin, 3. Juni. Weizen 65—78 Thlr.
Roggen 50¾—51½ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 34—36½ Thlr.
Hafer 24—26 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 48—56 Thlr.
Rüböl loco 13$\frac{1}{12}$ Thlr.
Leinöl loco 13½ Thlr.
Spiritus 18⅛ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Königsberg, 3. Juni. Weizen 83—84 Sgr.
Roggen 53½—55 Sgr.
Gerste gr. 38—45 Sgr., kl. 33—40 Sgr.
Erbsen, w. 53—58 Sgr.
Spiritus ohne Faß 17⅝ Thlr.

Elbing, 3. Juni. Weizen 125.36pfd. 77—93 Sgr.
Roggen 52½—56 Sgr.
Gerste große 36—42 Sgr.
kleine 34—39 Sgr.
Hafer 23—33 Sgr.
Erbsen w. 52—55 Sgr.
Spiritus 17 Thlr.

Graudenz, 2. Juni. Weizen 60—80 Sgr.
Roggen 50—52½ Sgr.
Hafer 30—32½ Sgr.
Gerste 35—37½ Sgr.
Erbsen 50—52½ Sgr.
Spiritus 18½—19 Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Lieutenant u. Rittergutsbes. Steffens a. Gr. Golmkau. Rittergutsbes. Stavenow a. Mühlenhoff. Kaufl. Wolff, Wilhelmy u. Butz a. Berlin. Cramer a. Brandenburg.

Hotel de Berlin:

Bahnhofs-Restaurateur Höpfner a. Czerwinsk. Kaufl. Hoffmann a. Berlin, Schneider aus Leipzig, Liedtke aus Frankfurt, Hermanowski a. Erfurt, Lemke a. Hildesheim. Partikulier Freyer a. Berlin.

Walter's Hotel:

Gutsbesitzer Waldow a. Lunau. Rentier v. Laczewski a. Sullenczin. Kaufl. Philippsohn a. Berlin u. Bischoff a. Muhlhausen.

Hotel de Thorn:

Gutsbes. Mark a. Königsberg. Mühlenbes. Willke a. Bromberg. Oekonom Dunker a. Graudenz. Kaufl. Salomon a. Grüneberg, Gerber a. Berlin, Wolf aus Leipzig u. Busse a. Waltershausen.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbes. Hüsenett a. Jasenitz. Assessor Brauns a. Königsberg. Schauspieler Dombrowski a. Rostock. Schauspielerin Vinner a. Stettin u. Schäffer a. Rostock. Kaufl. Lesser u. Michälis a. Berlin, Steinfurth aus Stuttgardt, Thomas a. Wolffsburg u. Traute a. Stettin.

Deutsches Haus:

Schauspieler Lamprecht und Schauspielerin Fräul. Martini a. Berlin. Hofbesitzer Lochien a. Trapken.

Hotel d'Oliva.

Kaufleute Meyer a. Berlin u. Stiller a. Frankfurt. Gutsbesitzer Kuelt a. Platscheid. Oekonom Mielke aus Grünthal.

Bujack's Hotel:

Prediger Borchard a. Pomm. Stargart. Gutsbesitzer Sommerfeld a. Trakehmen. Kaufm. Schulz a. Berlin.

Berliner Börse vom 3. Juni 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	101¼
Staats-Anleihe v. 1859	5	107¾	107¼
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4½	100¼	—
do. 1854, 55, 57,	4½	101¾	101¼
do. v. 1859	4½	101¾	101¼
do. v. 1856	4½	101¾	101¼
do. v. 1853	4	100¼	—
Staats-Schuldscheine	3½	90⅛	89⅝
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	122	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	89¼	—
Ostpreußische Pfandbriefe	4	99	—
Pommersche do.	3½	91⅞	91⅜
do. do.	4	—	100⅜
Posensche do.	4	—	104¼
do. do.	3½	—	98¼
do. neue do.	4	98⅞	98⅜
Westpreußische do.	3½	89	—
do. do.	4	98⅛	—
do. do. neue	4	—	—
Danziger Privatbank	4	102½	—
Königsberger Privatbank	4	—	98¼
Pommersche Rentenbriefe	4	99⅝	98⅝
Posensche do.	4	98⅞	98⅜
Preußische do.	4	99¼	—
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	123½	122½
Oesterreich. Metalliques	5	56¼	55½
do. National-Anleihe	5	65¾	—
do. Prämien-Anleihe	4	75	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	83½	82½
do. Cert. L.-A.	5	—	94¼

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.